

# Die zwei Seiten der Realität

*Der genialste Physiker des 20. Jahrhunderts war vom Phänomen der Verschränkung dermassen irritiert, dass er es sarkastisch «spukhafte Fernwirkung» nannte. Doch an seiner Realität war nicht zu rütteln – es wurde im Labor mehrmals bewiesen. Der grosse Einstein konnte es trotzdem nicht glauben, da es seiner (ebenfalls im Labor bestätigten) Relativitätstheorie vollkommen widersprach.*

*→ von Michel Mortier*

**W**as Einstein so nervte, trägt den Namen «Verschränkung». Dieses Phänomen entsteht, wenn zwei Partikel, zum Beispiel zwei Elektronen oder zwei Protonen, zur gleichen Zeit generiert werden. Sie bleiben dann wie durch eine unsichtbare Nabelschnur für immer miteinander verbunden – unabhängig von der Distanz zwischen ihnen! Würde man also ein Partikel eine Million Lichtjahre weg auf einen anderen Stern schicken und die Rotation des verbliebenen Zwillings ändern, würde sich die Rotation des entfernten Zwillings ebenfalls und augenblicklich ändern. Für den Informationstransfer gäbe es keine Zeitverzögerung. Laut Relativitätstheorie ein Ding der Unmöglichkeit, denn sie lässt keine höhere Geschwindigkeit als die des Lichts zu.

**Auch andere Entdeckungen der modernen Quantenphysik muten fantastisch an.** Sie hat zum Beispiel bewiesen, dass sich Teilchen zeitgleich in verschiedenen Zuständen befinden können (wir erinnern uns an Schrödingers makabres Beispiel einer Katze, die zugleich tot und lebendig ist), oder Partikel wie auch Welle sein können (das berühmte Spaltenexperiment). Kein Wunder, dass Albert

Nachdem beide Theorien bewiesen und in Versuchen bestätigt wurden, liegt die Vermutung nahe, dass beide physikalische Realitäten eine mathematische Grundlage haben. Die Frage ist, in welcher der beiden Realitäten befindet sich diese mathematische Grundlage? Könnte sie aus einer transzendentalen Realität entspringen? Wenn das so wäre, könnte dann logischerweise auch das Leben aus einem mathematischen Fundament in jener Realität hervorgegangen sein?

Dies scheint tatsächlich der Fall zu sein. Nehmen wir zum Beispiel das Molekül der DNA, des Codes des Lebens. Sie ist wie eine lange Leiter aufgebaut, deren Sprossen aus vier verschiedenen Nukleinbasen bestehen. Jede Nukleinbase besteht ihrerseits aus den gleichen vier chemischen Elementen, wobei in jeder eines dieser Elemente überwiegt: Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff. Die Codierung eines Lebewesens erfolgt durch Anordnung der vier Nukleinbasen in einer Sprosse, die wiederum als Dreiergruppen durch ihre räumliche Anordnung die zwanzig Proteine des Lebens codieren. Die insgesamt eine Milliarde Nukleinbasen eines menschlichen DNA-Moleküls folgen also einer mathematischen, linearen sowie räumlichen Geometrie.

*Die Physik selbst kann den Widerspruch zwischen Relativitätstheorie und Quantenmechanik nicht erklären. Vorerst muss sie zwei Realitäten annehmen.*

Einstein bis an sein Lebensende von einem nicht-entdeckten Fehler in der Quantentheorie überzeugt war...

Die Physik selbst kann den Widerspruch zwischen Relativitätstheorie und Quantenmechanik nicht erklären. Vorerst muss sie zwei Realitäten annehmen: Jene uns bekannte und nahe Raum-Zeit-Realität, in der die Relativitätstheorie wirkt, und die uns ferne «Mikro-Realität» der Quantentheorie.

**Das Leben würde damit seine Existenz einem «biomathematischen» Gesetz verdanken.** Interessanterweise nahmen intuitive Menschen bereits Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung ein derartiges Gesetz vorweg, indem sie die Theorie der vier Elemente entwickelten. Sie gaben jedem Element den Namen eines der vier natürlichen Substanzen, ohne die kein Leben möglich wäre: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Jedem Organ des menschlichen Körpers wurde ein Element als eine bestimmende Kraft zugeteilt und seine Gesetzmässigkeit untersucht. Das bis in unsere Tage erhaltene Heilwissen kennen wir als traditionelle chinesische Medizin (TCM) und als das indische Ayurveda, die «Wissenschaft vom Leben».

**Auf ein biomathematisches Gesetz weist noch ein anderes Wissensgebiet hin: die Astrologie.** Sie besagt, dass bei unserer Geburt die astronomisch exakten Planetenpositionen eine Korrelation mit unserer Psyche formen, deren Muster spezifische Charakter- und Körpereigenschaften erkennen lassen. Der brillante Psychologe Carl Gustav Jung nannte Korrelationen dieser Art, bei denen zwei scheinbar unabhängige Phänomene gleichzeitig erscheinen, Synchronizität.

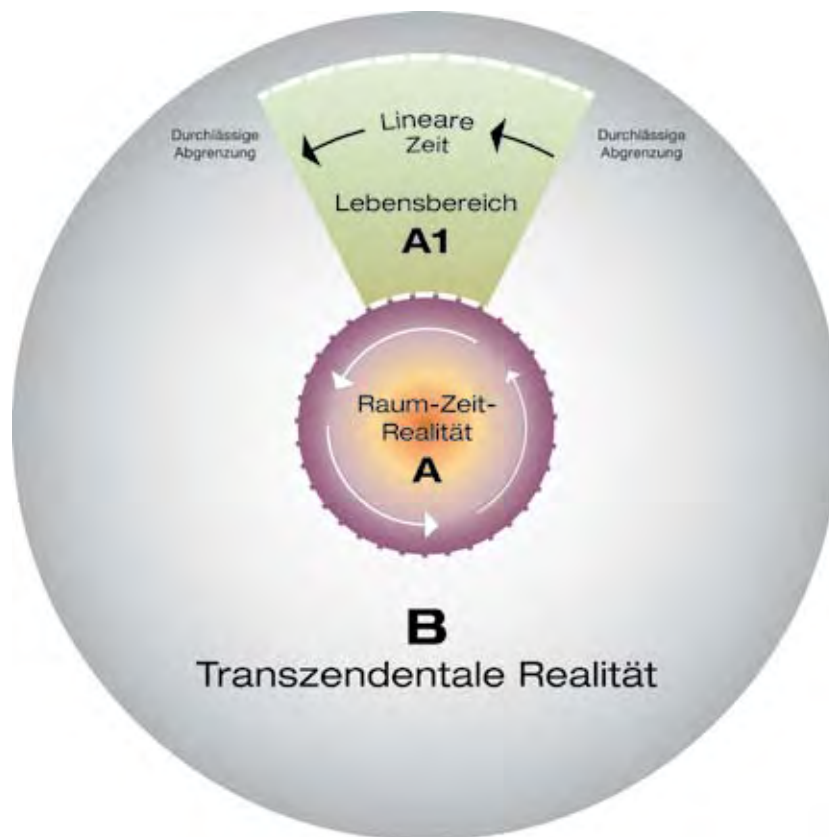
Demnach wäre die Synchronizität eine psychologische Quantenverschränkung. So betrachtet sagt uns die Astrologie, dass wir mit unserer Geburt eine «Verschränkung» mit der zeitgleichen Planetenkonstellation erfahren. Wenn das stimmt, dann entfele ein «Einfluss» der Planeten, eine Behauptung, die unter Naturwissenschaftlern bereits viele rote Köpfe verursacht hat. Statt dessen wäre vorstellbar, dass unsere Psyche einem fernen biomathematischen Gesetz gesteuert wird, das sich an der nahen Planetenkonstellation orientiert.

Damit wäre die Astrologie die genialste menschliche Entdeckung aller Zeiten. Allerdings hat die sogenannte sonnenbezogene «Sternzeichen»-Astrologie der Naturwissenschaft bisher mehrere Angriffsflächen geboten: Aussagen durch verschiedene Astrologen haben häufig abweichende Resultate ergeben; die Genauigkeit statistischer Analysen lässt zu wünschen übrig; ein ausreichend starker physikalischer Effekt der Planeten auf die Erde und damit auf das Neugeborene liess sich bisher nicht nachweisen.

Die östliche, mondbezogene Astrologie hat diese Ungenauigkeiten vermieden. Doch bei allem Respekt: Für eine, nennen wir sie psychologische/biomathematische Wissenschaft ist die Naturwissenschaft in ihrer gegenwärtigen Ausrichtung weder geeignet noch zuständig. Sie beschäftigt sich nämlich ausschliesslich mit unserer Raum-Zeit-Dimension, mit der uns nahen Realität. Wie bei der Quantenphysik sollte sie jedoch zulassen, dass eine andere, uns fremde, ferne, aber geistig erfahrbare und interpretierbare Realität existiert.

Wie eine derartige Realität beschaffen sein könnte, illustriert die Grafik. Unsere Raum-Zeit-Realität (A) wäre demnach in einer transzendentalen, grenzenlosen und zeitlosen Realität (B) eingebettet; im Gegensatz zu unserer linearen Zeit (weisse Pfeile) gäbe es in der transzendentalen Realität keine Zeit – alles, Vergangenheit wie Zukunft, ist unendlich gegenwärtig. Der Grenzbereich zwischen beiden Realitäten wäre jedoch durchlässig (gestrichelter Kreis), so dass unter bestimmten Voraussetzungen unser individueller Lebensbereich (A1) Einflüsse aus dem übergeordneten Bereich zuliesse.

**Eine derartige Gesamtrealität würde die Aussagen der Mehrzahl der Religionen bestätigen,** die uns auf einen transzendentalen Bereich hinweisen. Sie würde auch sogenannte «übersinnliche Phänomene» erklären,



wie Hellsehen (die Zukunft voraussehen), Psychokinese (mentaler Einfluss auf Gegenstände), die Reinkarnation (Wiedergeburt), Nahtoderfahrungen und Jenseitskontakte. Die Ursache derartiger Phänomene läge im zeitlosen transzendentalen Bereich, ihr Ausdruck durch den durchlässigen Grenzbereich in unserer Raum-Zeit-Realität wäre aber wahrnehmbar.

Allem Anschein nach bildet die Astrologie eine praktische Brücke zwischen den zwei Realitäten. Damit

*Würden Naturwissenschaft und Theologie die zwei Realitäten als Teile einer Gesamtrealität anerkennen und erforschen, dann wären wir auf dem Weg, die Gesamtrealität als eine Bereicherung unseres Daseins zu erkennen.*

bietet sie uns eine jahrtausendealte Weisheit, mit der viele gegenwärtige Probleme und Konflikte zu lösen wären. Auch der Widerspruch zwischen Naturwissenschaft und Religion würde sich auflösen; schliesslich versuchen beide Denksysteme, die Realität, für die sie zuständig sind, zu untersuchen, zu beschreiben und zu verstehen. Würden Naturwissenschaft und Theologie diese zwei Realitäten als Teile einer Gesamtrealität empirisch anerkennen und gemeinsam erforschen, dann wären wir auf dem Weg, die Gesamtrealität als eine Bereicherung unseres Daseins zu erkennen. Gäbe das unserem Leben nicht einen tieferen Sinn? ●

*Unsere harte Realität ist von einer geistig erfahrbaren Wirklichkeit umgeben, von der wir jeweils nur einen Ausschnitt wahrnehmen – wenn überhaupt.*

**Michel Mortier** (\* 1935) lebt in Zug, wuchs inmitten dreier Weltreligionen auf, studierte Chemie an der University of Tennessee in den USA und leitete diverse internationale Marketingorganisationen. Seit seiner Pensionierung untersucht er die Beziehung zwischen Naturwissenschaft und Spiritualität als Grundlage für eine bessere zwischenmenschliche Verständigung.  
Kontakt: [wmortier@bluewin.ch](mailto:wmortier@bluewin.ch)